

Editorial

Liebe Freund*innen und Leser*innen
von medizin individuell,

nach nunmehr zwanzig Jahren erscheint medizin individuell mit dieser Ausgabe zum letzten Mal. Die Zeitschrift hat stets aktuelle Themen aus dem klinischen Alltag, zu einzelnen Krankheitsbildern, zu den anthroposophischen Therapien und – wie in der aktuellen Ausgabe – zu der Frage der Zukunft der Pflege aufgegriffen und dabei die Möglichkeiten der Anthroposophischen Medizin anschaulich herausgearbeitet. Dafür gebührt dem Redaktionsteam um Annette Bopp und Peter Zimmermann unser ganz herzlicher Dank und Anerkennung für diese wertvolle Arbeit. Dennoch sehen wir die Notwendigkeit eines neuen Ansatzes.

Gemeinsam mit dem Dachverband Anthroposophische Medizin in Deutschland (DAMI)D suchen wir nach neuen Formaten, um den aktuellen und künftigen Herausforderungen der Öffentlichkeitsarbeit begegnen zu können. In Zeiten von massiven Angriffen durch die Skeptiker-Bewegung, insbesondere auf die Homöopathie, wollen wir Stellung beziehen und uns gerade im Jubiläumsjahr der Anthroposophischen Medizin 2020 mit dem Motto „100 Jahre Zukunft“ offen und positiv präsentieren. Dazu wird Anfang 2020 in Zusammenarbeit mit dem Bürger- und Patientenverband GESUNDHEIT AKTIV eine Sonderausgabe des Magazins dieses Vereins unter dem Motto „100 Jahre Anthroposophische Medizin“ erscheinen. Parallel arbeiten wir an einer Strategie für neue Formate, die dem digitalen Wandel Rechnung tragen, auf die Netzwerke der Skeptiker antworten und gleichzeitig das junge Publikum der ‚Digital Natives‘ erreichen sollen.

Ihnen als treue Leser*innenschaft danken wir ganz herzlich und hoffen, dass Sie uns gewogen bleiben.

Wir wünschen Ihnen ein gutes Jubiläumsjahr 2020!

Für den Verband anthroposophischer Kliniken

Gerd Bögeholz
Christian Klodwig
Prof. Dr. Harald Matthes

Verband
Anthroposophischer
Kliniken e.V.



Liebe Leserin, lieber Leser !

In den Medien ist immer wieder vom Pfl egenotstand in Deutschland die Rede. Im Vordergrund stehen dabei stets Probleme: im Krankenhaus, in der Altenpflege, bei pflegenden Angehörigen, ebenso die schwierigen Arbeitsbedingungen und die schlechte Bezahlung. Wie aber will man das größte aller Probleme lösen, nämlich die Frage, welche jungen Menschen auch künftig den Pflegeberuf ergreifen wollen, wenn immer nur die Schattenseiten beschrieben werden?

Wir sind den umgekehrten Weg gegangen und haben versucht herauszufinden, was die Pflege zu einem so besonderen Beruf macht, der aus unserer Gesellschaft nicht wegzudenken ist. Die Pflegenden sind den vitalen Bedürfnissen von Patienten und Gesundwerdenden so nahe wie niemand sonst. Neben ihren fachlichen Qualifikationen können sie in jede Begegnung ihre menschliche Zuwendung einbringen. Ihr Beruf hat längst eine Eigenständigkeit entwickelt und diese mit Hilfe der Pflegewissenschaft auch akademisch untermauert, was in anderen Ländern zu weit höherer Wertschätzung als in Deutschland geführt hat. Hier muss man den Hebel ansetzen, wenn die Lage der Pflege wirklich verbessert werden soll. Das zeigen die Beiträge in dieser – leider letzten – Ausgabe von medizin individuell.

Ja, Sie haben richtig gelesen: Mit dieser Nummer 71 halten Sie die letzte Ausgabe unserer Zeitschrift in Händen. Zwanzig Jahre lang war es uns eine Freude, Ihnen die Vielfalt der Anthroposophischen Medizin darzustellen und so einen Beitrag dazu zu leisten, dass die menschliche Individualität in der Medizin stärker berücksichtigt wird. Ihnen, unseren treuen Leser*innen und Abonent*innen, möchten wir für Ihr aufmerksames Interesse an der Zeitschrift herzlich danken. Wir müssen uns leider von Ihnen verabschieden, weil sich für die Zukunft kein Herausgeber gefunden hat. Zum Leben – auch einer Zeitschrift – gehört Veränderung, manchmal auch ein Abschied. Wir hoffen, dass Ihr Interesse an den Antworten, die die Anthroposophische Medizin auf die Fragen und Bedürfnisse von Patient*innen heute und morgen geben kann, erhalten bleibt. Und wir hoffen, dass Sie mit Hilfe anderer Medien eigene Wege finden werden, sich weiterhin über die Anthroposophische Medizin zu informieren.

Peter Zimmermann, Vorstand der Stiftung zur
Entwicklung von Gemeinschaftskrankenhäusern